PETER SCHÖFFER VON GERNSHEIM, MITERFINDER DER BUCHDRUCKERKUNST. VON KONRAD DAHL

Johann Conrad Dahl

Digitized by Google

V°. a. 14. H. 2.

Digitized by Google

13788-A

Digitized by Google

Digitized by Google

Peter Schöffer

von Gernsheim,

Miterfinder der Buchdruckerkunst.

Eine historische Skizze;

mit

einer kurzen Geschichte der Erfindung jener schönen Kunst überhaupt.

Von

Konrad Dahl.

Wiesbaden,
bei Ludwig Schellenberg, 1814.

Digitized by Google

Digitized by Google

Es war in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts, als in der alten und berühmten Stadt Mainz der glückliche Mann geboren wurde, welcher seine Vaterstadt verewigen, und die ganze Welt durch eine Erfindung beglücken sollte, die den tiefdenkenden Chaldäern und Egyptiern, und selbst auch den erfinderischen Griechen entgangen war; eine Erfindung, die allein den Rückfall der Völker in die Barbarei und Wildheit hätte verhindern, und die Barbaren zu einem gesitteten Volke umschaffen können; kurz eine Erfindung, die das Non plus ultra zu seyn, von der Vorsicht bestimmt schien. Henchin oder Johann Gensfleisch, genannt Guttenberg, war es, dem diese Ehre von der Vorsicht beschieden war. Ein Mainzer Edler von Geburt, noch edler aber durch Geist und Herz; erfahren in vielen mechanischen Künsten, besonders in der Goldschmiedekunst und Alchimie, dürstete sein Geist nach Erfindungen. Schon waren deren manche vorhanden, die seine Ideen erweckten, neue in ihm entwickelten, und ein dunkles Vorgefühl der neuen erhabenen Erfindung ihm gaben. Steine (so sagt man) begann er zu schleifen, in welche er Formen von Wachs abdrückte, mit Buchstaben und Sprüchen durchwebt.

Digitized by Google

Bilder in Holz geschnitzt, mit Schriften vermischt (eine frühere Erfindung der Deutschen); Buchstaben in Blech geschnitten, Patronen genannt, womit man ohne Feder und Dinte gar mancherlei Schriften schreiben, und solche nach Willkühr auch verändern konnte; dies alles und noch mehrere andere künstliche Werke flößten den Gedanken ihm ein, einzelne Buchstaben in Holz zu schneiden, sie nach Willkuhr und Nothdurft zu reihen, auf Pergament und Papier mit Farbe abzudrucken, und dieses zu verdoppeln, ja vielfach auf gleiche Manier zu vermehren.

Unsäglich war freilich die Mühe, welche die Ausführung ihn kostete; doch auch unaussprechlich die Freude, die seinem Gelingen entsprang. Fort und immer fort strebt nun sein Geist zum glücklichen Ziele.

Dies alles geschah zu Mainz noch vor 1430, wo sein Vater starb, und zwar noch vor 1424, in welchem Jahr er sich nach Straßburg begab *). Hier nun setzte er seine Erfindungen fort. Schon waren im Jahre 1435 dieselben viel weiter gediehen; denn Presse und Druckzeug waren fertig; die erste typographische Erfindungsperiode vollendet **). Straßburg ehrte auch Guttenbergs adeliche Abkunft, Kunst und Verdienste; wiewohl noch nicht mit dem größten Verdienste desselben bekannt. Was Mainz die Alten (die Edelgebornen des Volkes) einst nannte, das

*) Fischer Essai sur les Monum. typogr. p. 24. und Beiträge I., S. 35.

**) Fischer Essai, p. 26. — Schöpflin Vind. typ. Docum. No. II et III. Bernharts Ansicht ꝛc. S. 15. u. a.

Digitized by Google

waren in Straßburg die Konstaffler; und Guttenberg, aus dem Stamme der Alten in Mainz, ward Konstaffler zu Straßburg. Hier blieb er nun bis 1444 durch volle zehn Jahre. Sein Geheimniß war indeß nicht gänzlich unbekannt geblieben; gegen eine Summe Geldes vertraut er dasselbe mehreren Personen, und nahm sie zu Gehülfen und Verbündeten an. Rascher gieng es nun vorwärts; mehrere Versuche stellte man an; statt der zerbrechlichen hölzernen Buchstaben wurden diese nun in Blei geschnitten, auch Presse und Farbe verbessert. Doch fehlte immer noch vieles zur Vollendung der Kunst. Man vermochte noch nicht, den Buchstaben in Reihe und Gliedern die Haltung zu geben; nur durch Drath wurden dieselben zusammen gehalten.

Das Mühsame und Kostspielige, das stets die Arbeit erschwerte, verleidete; der Eheprozeß Guttenbergs mit Enchen zu der Isernen Thüre *), und dann ein neuer Prozeß mit dem Bruder eines seiner Vertrauten und Gehilfen **); — dies alles und vielleicht noch mehrere Ursachen brachten bei Guttenberg den Entschluß zur Reife, in die fröhliche Heimath nach Mainz zurückzukehren.

Allein gar mißmuthig, arm und verlassen kam Guttenberg ums Jahr 1445 daselbst an, von Lorenz Beildecke, seinem treuen Diener, begleitet ***).

---

*) Schhöpflin l. c. C. II, §. 6.

**) Idem l. c. in Docum. pag. 6, 8, 13.

***) Man lese desfalls das Nähere bei Schöpflin, Köhler, Schellhorn, Reif u. a. m.

Digitized by Google

Der Hof zum Jungen in Mainz, den er 2 Jahre vorher schon gemiethet, ward seine nunmehrige Wohnung und Werkstatt von Neuem. *)

Die schon in Straßburg erneuerten verbesserten Versuche, mit hölzernen und bleiernen beweglichen Buchstaben zu drucken, wurden in Mainz nun fortgesetzt. Es kommen kleine Probeschriften zum Vorschein, größere folgen. Ein großes und vollständiges Werk nun zu drucken, war Guttenbergs Absicht. Dazu wählt er die Bücher der heil. Schrift. Doch allzukostspielig für Guttenbergs verarmte Kasse fand er die Ausführung. Fremder Beistand und Hilfe waren ihm nöthig. Er fand sie bei Fusten, einem reichen Bürger in Mainz. Fust gab Vorschuß und Beistand, doch nicht ohne harte Bedingung **). Rasch griffen jetzt beide zum Werke; bald war die Bibel vollendet (ums Jahr 1450). Der starke Absatz derselben (denn für Handschrift verkauften sie solche), versprach nun den Künstlern reichen Gewinn, und für Guttenberg eine frohere Aussicht fur künftige Zei-

---

*) Köhlers Ehrenrettung Guttenbergs, Seite 67. — *Frith.* in Chron. Hirsaug. T. II, pag. 422. — Guden. C. dipl. II, p. 508. seq. Gedachter Hof zum Jungen (auf dem Barfüßerplatze) wurde von dieser Zeit an das Druckhaus genannt. Es war ein sehr großes altadeliches Gebäude, welches ein ganzes Quadrat einnahm.

**) Fust hatte dem Guttenberg 1550 Gulden zu 6 Procent vorgeschossen, sich das Druckerwerkzeug als Pfandschaft verschreiben lassen, und die Hälfte des Profits vorbehalten!! — S. Köhler, S. 26, 57.

Digitized by Google

ten. Allein kaum sah er die Sonne seines Glückes von ferne ihm leuchten, als nun trübe Wolken den Horizont verfinstern. Zu einer Zeit, wo Guttenberg des Geldes am meisten zur Fortsetzung der Arbeit bedürftig war, fordert Fust den geleisteten Vorschuß zurück; und Guttenberg, der Zahlung nicht mächtig, muß mit Druckzeug und Presse bezahlen.

Verzweifelt war nun Guttenbergs Lage. Ohne Druckzeug und Presse, ohne Geld und Kredit, was sollte er nun anfangen, der edle Erfinder der edelsten Kunst? In diesem martervollen Zustande erschien ihm, gleich einem Engel des Himmels, ein tröstender und erretender Freund. Doktor Humery (so hieß der edle Mann) gab Guttenbergen neues Druckzeug und Presse, verschaffte ihm auch die Mittel von Neuem zu drucken, und Guttenberg druckt nun allein, doch still und bescheiden. Niemals giebt er als Erfinder sich an; keinem Druckwerk ertheilte er seinen Namen. Ein edler Karakter fürwahr, ganz des edlen Guttenbergs würdig *). Kurfürst Adolph von Mainz (der zweite dieses Namens) entdeckte doch endlich Guttenbergs Kunst und Verdienste; er zog ihn aus dem Dunkel hervor; gab dem Dienstmann adelichen Hofdienst und Kleidung, nebst Futter und Mahl, und herkömmliche Freiheit **). Guttenberg druckte nun ferner nicht mehr; doch gab er sein

*) Von Guttenbergs Druckschriften findet man in Fischers Beiträgen, und in dessen Essai sur Guttenberg, die besten Nachrichten.

**) Guttenberg druckte noch 1459 und kam 1465 in mainzische Hofdienste. (S. Fischers Beiträge I, 42 und Köhler, S. 100, 101 in den Urkunden).

Digitized by Google

Druckzeug seinem Gehilfen (Henrich Bechtermünze), um damit auch ferner für sich zu drucken; und Bechtermünze druckte mit Guttenbergs Presse und Zeug zu Eltvill, auch wohl in Guttenbergs Wohnung zu Mainz, mehrere nützliche Werke *).

Guttenberg genoß nicht gar lange des fürstlichen Mahles; denn schon ums Jahr 1468 war er den Weg alles Fleisches gegangen **).

Die Kirche des h. Franziskus in Mainz erhielt die traurigen Reste von Guttenberg; aber kein für die Nachwelt belehrender Grabstein deckte die Gruft ***); die Bescheidenheit, die auch im Leben ihn so rühmlich bezeich-

---

*) Fischer l. c. III. Heft.

**) Dieses ist aus einer Urkunde klar, welche Köhler l. c. S. 101 geliefert hat.

***) Eine Grabschrift, welche Adam Gelthuß zum Jungenabend (ein Verwandter Guttenbergs) dem Andenken desselben verfertigte, lautet wörtlich also: D. O. M. S. Joanni Gensfleisch artis impressoriae repertori de omni natione et lingua optime merito in nominis sui memoriam immortalem Adam Gelthus possuit. Ossa ejus in Ecclesia divi Francisci foeliciter cubant. — Letzteres beweißt deutlich, daß das Denkmal nicht in der Franziskanerkirche (der vormaligen Minoriten- nachherigen Jesuitenkirche), sondern entweder in einer andern Kirche oder gar nur auf dem Papier aufgestellt gewesen, welch letzteres mir ziemlich wahrscheinlich ist, weil man bis jetzt dieses Denkmal in Mainz nicht hat entdecken können.

Digitized by Google

nete, gieng mit ihm zu Grabe, und macht hier alles Lob für den Edlen verstummen, für den großen Erfinder, gewiß einer Pyramide von Marmor schon länastens höchst würdig. Doch lebt sein Name gleich nicht in Gold auf kararischem Marmor (oft nur zu Mausoläen der Tyrannen bestimmt), so lebt doch sein Andenken stets heilig in den Herzen aller Mainzer, ja in den Herzen aller Deutschen und aller für Kunst und Edelsinn fühlbaren Menschen.

So viel zur nöthigen Voraussetzung für die Erfindungsgeschichte der Buchdruckerkunst; jetzt aber näher zum eigentlichen Zwecke, zur Geschichte Peter Schöffers, des Miterfinders der Kunst.

Johannes Fust, Bürger und Goldschmidt in Mainz, reich schon an Gütern und Geld, doch reicher noch an habsüchtigen Planen, sah in der Erfindung Guttenbergs einen schönen Erwerbzweig für sich, den er auch ganz sich zuzueignen beschloß. Druckzeug und Presse hatte er, wie wir gehört, von Guttenberg erhalten; selbst damit zu drucken, war freilich seine Absicht, doch fehlte ihm hierzu die völlige Kenntniß und ein verständiger Gehilfe. Beides fand er bei Peter Schöffer, seinem Hauslehrer und Gehilfen in der Goldschmiede- und Gießekunst; beide scheinen sich auch mit letzterer, als ganz zweckdienlich zum Gusse der Lettern, beschäftigt zu haben *).

*) Gewiß nicht ohne Bedeutung kamen die Brustbilder Fust und Schöffers auf eine unter Kurfürst Daniel gegossene Kanone, womit Kaiser Napoleon in neuerer Zeit der Stadt Mainz ein Geschenk gemacht hat!

Digitized by Google

Peter Schöffer, geboren zu Gernsheim *), war ein feiner, gehaltvoller Kopf, der eine feine Handschrift geschrieben, und sich, um Manuskripte zu kopiren, als Schönschreiber (Clericus) eine Zeitlang zu Paris

*) Gernsheim (Gerenesheim, Herinesheim) ist eine kleine Stadt am Rheine, zwischen den Städten Worms und Oppenheim, jedoch auf dem rechten Rheinufer, im großherzoglich-hessischen Fürstenthum Starkenburg gelegen. Sie enthält in 304 Häusern 2350 Seelen. Im achten Jahrhundert schon war sie bekannt, und zwar als fränkischer Königshof (Curtis regia, villa in dominicata). Aus diesem Hofe entstand bald ein ansehnlicher Ort, welcher, sammt zugehörigen beträchtlichen Gütern, dem berühmten Kloster Lorsch im zehnten Jahrhundert zu Theil wurde. Nachdem diese fürstliche Abtei im Jahr 1232 dem Erzstifte Mainz einverleibt worden, so kam auch Gernsheim, sammt zugehörigen Dörfern Kleinrorheim, Wattenheim und Rodau, an besagtes Erzstift, welches daraus ein Amt formirte.

Gernsheim erhielt nicht allein (1356) Stadtrechte und die Privilegien der Stadt Frankfurt, sondern auch (1495, 1607, 1654) Marktrechte. Schon vorher war eine feste Burg daselbst erbaut worden, aus welcher in der Folge eine förmliche Festung entstand. Selbige wurde in Kriegszeiten einigemal belagert, eingenommen und rasiret, aber immer wieder hergestellt, bis sie endlich in neueren Zeiten ganz eingieng.

Der dasige, vormals sehr beträchtliche Rheinzoll blieb lange Zeit ein königliches Regale, kam aber im 14ten Jahrhundert durch Kauf an das Erzstift Mainz, und wurde in den neuesten Zeiten durch das französische Schiffahrtsoktroi ganz aufgehoben. Der Rhein

aufhielt *). Schon damals mit Fusten bekannt, als dieser von Guttenberg das Geheimniß gewonnnen, Bücher zu drucken, sah Schöffer der neuen Erfindungskunst aufmerksam zu. Bald hatte er die Vortheile gelernt, nach Guttenbergs Anleitung zu drucken. Kaum war also Fusten das Druckzeug eigen geworden, als dieser nun mit Schöffer zu drucken anfieng. Doch Schöffers erfinderischer Geist blieb auf halbem Wege nicht stehen; gar bald sah er ein, daß vieles noch zur Vollendung der großen Erfindung zu thun sey. Das Ausschneiden der Lettern in Blei schien ihm zu mühsam, und wegen der Masse zu kostspielig; er sann also dem glücklichern Gedanken nach, zum Ausguß der Lettern

---

hat bei Gernsheim seinen Lauf schon oft verändert, und war namentlich im 14ten Jahrhundert noch weit davon entfernt. Dieser Fluß läßt hier in seinem Sande Gold zurück; daher vormals bei Gernsheim eine Goldfischerei und Goldwäsche gewesen ist. Aus dem daraus gewonnenen Golde hat Kurfürst Emmerich Joseph Dukaten prägen lassen, die sehr fein sind, und die Aufschrift haben: Aurum Rheni.

Die Gegend um Gernsheim ist nicht allein sehr schön, sondern auch äußerst fruchtbar, und es gehört zu dieser Stadt eine sehr große Gemarkung mit einem beträchtlichen Walde.

Mehrere Nachrichten desfalls findet man in der historisch-statistischen Beschreibung der Stadt und des Amtes Gernsheim, mit Urkunden und Tabellen, von K. Dahl. Darmstadt, 1807, in Oktav.

*) Von der Schreibkunst P. Schöffers siehe man die Kupfertafel bei Schöpflin, Nro. 7.

Digitized by Google

Patrizen zu schneiden und Matrizen zu schlagen *). O welch eine Freude für Fust, der nun den Gewinn durch Ersparung der Masse und Zeit, und durch schönere Form der zierlich gegossenen Lettern verdoppelt sieht!

Wie sollte er nun Schöffern für dieses große Verdienst nach Würde belohnen? Sey es, daß Fust an Schöffer die Neigung zur Tochter (Schöffers Elevin) gewahrte, genug, Fust glaubt jetzt, Schöffern nicht besser belohnen zu können, als durch die Hand seiner Tochter Christine. Zum Weibe gab er sie ihm, und so ward Schöffer Fustens glücklicher Tochtermann **).

Mit dieser Periode erhebt sich nun auch die zweite der Erfindung des Druckes von Büchern, diejenige nämlich, wo mit beweglichen gegossenen Buchstaben Fust und Schöffer zu drucken anfiengen. Es geschah ums Jahr 1456 ***).

Allein die schönste der Erfindungen war noch immer nicht vollendet. Die großen Anfangsbuchstaben fehlten zum

---

*) Trithem. in Annal Hirs. adan 1450. Köhler l. c. p. 46.

**) Köhler l. c. S. 49. Lit. I.

***) Bernhart hält (in seiner Ansicht, S. 9.) die Litterae Indulgent. Nicolai V de anno 1454, — Fischer aber (in der III. Lief. S. 23.) einen Donat, den er bereits in der I. Lief. S. 53. beschrieben, aber irrig dem Guttenberg zugeschrieben hatte, für das erste Druckdenkmal mit beweglichen gegossenen Lettern von Fust und Schöffer gedruckt.

Digitized by Google

Drucke; sie wurden mit Mühe in die Bücher gemahlt, und Haltbarkeit fehlte der Schwärze. Doch auch diese erfand Schöffer sehr bald, und schnitzte selbst die großen und schönen Initialbuchstaben in Holz, welche mit den übrigen metallenen Buchstaben nun abgedruckt wurden *). Abermals eine wichtige zeitersparende Kunst!

So erscheint dann endlich der Psalter im Jahre 1457, gedruckt mit Fust und Schöffers Namen, Druckort und Wappen: das schönste typographische Werk, in vier Jahrhunderten noch von keinem andern übertroffen; ein Kunst- und Prachtwerk in der That; der schönste Beweis der durch Schöffer vollendeten Kunst **).

Nicht viel Exemplare wurden gedruckt; die Auflage vielmehr nach zwei Jahren wiederholt ***).

Eine neue Auflage der Bibel folgte dem Psalter, von Fust und Schöffer 1462 gestaltet ****).

---

*) Trithem. in Annal. Hirs. edit. S. Gall. T. II, p. 421. — Fischer VI. Lief. u. a. m.

**) Von diesem schönen Werke lese man nähere Nachricht bei Fischer I. Lief. S. 40, bei Zapf, Würdtwein, Gerken, Denis, Mercier, Heinecke, Schellhorn, Schöpflin ꝛc.

***) S. Fischer und die übrigen eben angezeigten Autoren.

****) S. Würdtwein, p. 73; Zapf S. 22 u. f. w.

Digitized by Google

Aus List und mit Absicht waren die Namen der Drucker, so wie Druckort und Jahr nicht überall bemerkt. Unbekannt noch mit den Künsten des Druckes kaufte man solche als Manuskripte sehr theuer, und zwar selbst in Paris um sechzig und mehrere Goldgulden. Bald schöpften die Mönche Verdacht; eine vollkommen ähnliche Schrift in einer Menge verkaufter Exemplare, die nicht hundert Schreiber in ihrem ganzen Leben hätten verfertigen können, mußte natürlich die Aufmerksamkeit und mit ihr alsbald auch den Neid der Mönche erwecken, welche zeither durch Abschreiben der Bücher sich manchen schönen Gulden verdienten, und denen daher eine neue ihnen verderbliche Kunst unmöglich gefällig seyn konnte. Sie setzten sich daher dem Verkaufe der Bücher nach allen Kräften entgegen, und gewiß wurden sie auch durch ihre bekannte allgewaltige Kraft Fusten und Schöffern den Handel völlig gelegt haben, wäre nicht gerade um die nämliche Zeit durch unglücklichen Zufall das Geheimniß der teuflischen Kunst (wie die Mönche sie nannten) auswärts bekannt und überall verbreitet worden.

Bekannt ist die traurige Fehde der beiden Kurfürsten von Mainz, Adolph und Diether; bekannt die Ueberrumpelung und Einnahme der Stadt Mainz durch Adolph im Jahre 1462, und leider nur zu sehr bekannt die schreckliche Mißhandlung theils treuer, theils irregeleiteter Bürger.

Des Meineides beschuldigt, des Hochverrathes angeklagt, als Missethäter gebrandmarkt, ihres Vermögens und ihrer Ehre beraubt, verließen gar viele Bewohner von Mainz diese unglückliche Stadt, und zerstreuten sich in die halbe Welt; sie lösten so das gesellschaftliche Band, welches sie als treue Burger und Landesleute bisher so innig zusammen geknüpft

Digitized by Google

hatte. Damit ward denn auch das geheimnißvolle Band der ersten typographischen Gesellschaft zerrissen.

Der Eid, welchen bis jetzt die Glieder der Gesellschaft an das Geheimniß und an die Stadt Mainz gefesselt hatte, ward durch Feuer und Schwerdt, durch die Grausamkeit der Sieger, und durch Nothdurft selbst völlig gelöst, und bald war es in ganz Deutschland, so wie in Italien und Frankreich kein Geheimniß und nichts seltenes mehr, gedruckte Bücher in Menge zu sehen.

Ganz ungestört konnte nun Fust seine Bibeln und sonstige Bücher in Paris theuer oder wohlfeil verkaufen; allein zu seinem Unglück ließ er mit seinen Büchern auch sein Leben in Paris. Eine schreckliche Pest, welche im Jahr 1466 mit Wuth sich verbreitete, raffte auch ihn im Monat Julius mit weg. Sein Name kömmt von dieser Zeit in Druckschriften nicht weiter mehr vor. Im Jahr 1467 folgt bereits schon ein Buch mit Schöffers Unterschrift allein *).

Nach Fustens, des Schwiegervaters Tod, druckte Peter Schöffer für sich und allein, manch schönes und nützliches Werk **) in seinem eignen Hause zu Mainz,

---

*) Das erste von Peter Schöffer allein gedruckte Buch ist: Thome de Aquino secunda secunde, in Fol. Max. (S. Zapf S. 39, u. a. Autoren mehr).

**) Man hat bereits bis 70 Werke aufgefunden, welche durch Peter Schöffers Presse gedruckt worden; doch ist es mit den letztern, welche kurz vor oder nach 1500 vorkommen, noch zweifelhaft, ob sie von ihm oder seinem gleichgenannten Tochtermann herrühren, wie wir noch hören werden.

Digitized by Google

das Druckhaus genannt *). Durch Fusts ererbtes Vermögen, und mehr noch durch Fleiß und Verdienst (denn mit Büchern handelt er im In- und Auslande) ward Schöffer ein reicher, ansehnlicher Bürger in Mainz, und wahrscheinlich auch später noch Assessor des weltlichen Gerichts daselbst **). Mitunter machte er auch Reisen ins Ausland, um daselbst mit Büchern zu handeln. So war er im Jahr 1471 mit seinem Verbündeten, Konrad Helie (einem Schweizer von Geburt ***), zu Paris,

---

*) Dieses ist nicht jenes Druckhaus, wovon Trithem. in Ann. Hirs. T. II, p. 422. edit. S. Gall. spricht, und wovon auch ich oben (S. 6) schon geredet habe; sondern es ist dieses das Wohnhaus Peter Schöffers, welches derselbe im Jahr 1477 von der Wittwe Conrads zum Korbe erkauft, und darin seine Druckerei eingerichtet hatte. Dieses Haus wurde in der Folge aber von Schöffers Erben wieder verkauft, nachdem vorher schon die Druckerei in das Haus zum Humbracht verlegt worden war, welches P. Schöffer durch Kauf ebenfalls an sich gebracht hatte. Letzteres Haus ist der heutige Dreikönigshof in der Schustergasse zu Mainz, wie schon der berühmte P. Dürr in einer noch ungedruckten Dissertation de Curia ad S. S. tres Reges erwiesen hat.

**) S. *Guden.* Cod. dipl. T. II, p. 492, dann auch die Note 11.

***) In den Miscellen für die neueste Weltkunde, Nro. 57 des Jahrs 1810, wird ausdrücklich bewiesen, daß Konrad Helie ein Schweizer, und auch wirklich Buchdrucker in der Schweiz gewesen sey. Ein gewisser gelehrter Diplomatiker in Mainz glaubt, daß dieser

wo sie unter andern die überaus prächtige im Jahr 1470 veranstaltete Ausgabe der Briefe des Hieronymus nicht allein theuer verkauften, sondern auch große Ehre und Verdienst sich erwarben *).

Daß Geld und Gut, Ansehen und Würde den Menschen nicht immer glücklich oder zufrieden machen, dies zeigt sich bei Schöffer zur Genüge. Schon nach Fustens, seines Schwiegervaters Tod, scheint ihm der Aufenthalt zu Mainz nicht mehr so angenehm gewesen zu seyn, als vorher; denn schon damals fieng er an, sich nach dem Orte zurück zu sehnen, wo er geboren war; schon damals reifte in ihm der Gedanke (wie ich wahrscheinlich vermuthe), in der schönen Gegend seiner Vaterstadt am Rheine den Winter seines Lebens in Ruhe zu vollenden, in der Heimath seiner Väter zu sterben, und seine Ruhestätte in der Nähe seiner geliebten Eltern zu erhalten. Im Jahr 1467, und also gleich nach Fustens Tod, kaufte er in Gerns-

---

Helie ebenfalls eine Tochter Fustens zur Frau gehabt habe. Wirklich giebt der in dem Kloster zu S. Victor zu Paris im Jahr 1471 gestiftete Jahrstag (wovon uns Mattiaire Nachricht ertheilt) nicht undeutlich solches zu verstehen.

*) Die Abtei S. Victor zu Paris bezeugte den Buchdruckern, von welchen sie das schöne Werk: Epistolae S. Hieronymi, erhalten hatte, nebst der Bezahlung von zwölf Goldscudi noch die Ehre, daß sie ein ewiges Jahrgedächtniß für die Familie von Fust, Schöffer und Helie stiftete.

Digitized by Google

heim Güter, welche er späterhin mit Haus und Hof vermehrte *).

Christine, Schöffers vertrauliche Gattin, war aber schon frühe den Weg alles Fleisches gewandelt, und hatte den trostlosen Wittwer mit fünf Kindern verlassen. Schöffer beweinte lange die gesellige Freundin, und nur seine fünf Kinder, größtentheils noch klein an Verstand und an Jahren, bewegten ihn zur zweiten Eheverbindung. Sie geschah im Jahre 1487 mit einer Wittwe von Gernsheim **).

Aus dem Güterankaufe Peter Schöffers zu Gernsheim, der bis 1500 fortgeht, dann aber gänzlich aufhört, ist leicht zu schließen, daß um diese Zeit der ehrsame Schöffer Todes verblichen, welches auch mit den Meinungen der Gelehrten übereinstimmt; nur daß diese zu Mainz ihn

---

*) Schon Würdtwein hat in seiner Biblioth. Mog. p. 57. in nota, die nämliche Bemerkung gemacht. Des Peter Schöffers Haus befand sich, vermöge des Judicialbuches, hinter der Herrn von Erbach Hof, worin dermalen die Arweilerische Tabacksfabrik ist, wo dasselbe auch noch heut zu Tage ziemlich verlässig zu finden ist.

**) Der desfallsige Ehekontrakt findet sich im Judicialbuche und ist vom Jahre 1489 datirt. Aus demselben ist ersichtlich, daß Peter Schöffer schon einige Jahre vorher besagte Wittwe geheirathet hatte; sie hieß Kätchen, und brachte ihm zwei Kinder zu, Wendelin und Elschen. Peter Schöffers Kinder aus erster Ehe werden benennt: Kunz, Henchen, Margret, Appel und Barbe.

Digitized by Google

sterben ließen, ich ihm aber aus vorangezeigten Gründen seine Ruhestätte zu Gernsheim gebe.

Ist Guttenberg wohl eines Denkmals würdig (woran nicht zu zweifeln), so ist es Schöffer nicht minder; denn er ist Vollender der Kunst, die Guttenberg sinnreich erfand. Die Stadt Gernsheim wäre zur Aufstellung dieses Denkmals am besten geeignet; doch wie lange wird wohl der majestätische Rhein seine Silberfluthen an die Ufer dieser Stadt anschlagen, ehe solches geschieht?

Ich begnüge mich daher, zum Lobe Peter Schöffers die Verse von Arnold von Bürgel hier beizufügen:

»Et leui ligno sculpunt hi grammata prima *),
»Quae poterat uariis quisque referre modis.
»Sed quia non poterat propria de classe character
»Tolli, nec uariis usibus aptus erat,
»Illis succurrit *Petrus* cognomine *Schoeffer*.
»Quo uix caelando promptior alter erat.
»Ille sagax animi praeclara toreumata finxit,
»Quae sanxit *matris* nomine posteritas.
»Et primus uocum fundebat in aere figuras,
»Innumeris cogi quae potuere modis. « —

Schon bei Schöffers Lebzeiten waren in Mainz mehrere Druckereien errichtet, wie uns dieses die Druckwerke von Heumann, Peter Friedberg, und Erhard Reuwich bezeugen **). Nach Schöffers Tod, finden

*) Scil. Guttenberg et Fust.

**) Man findet solche bei Fischer, Zapf, Panzer u. a. Autoren verzeichnet.

Digitized by Google

ſich von deſſen Nachkommen als Drucker in Mainz Johann Schöffer und Peter Schöffer, erſterer im Jahr 1500 und letzterer 1502 *). Dies führt mich von ſelbſt auf die Nachkommen von Schöffer, von welchen zum Schluſſe auch etwas zu erwähnen, der Plan des Ganzen erfordert.

Daß Peter Schöffer zuerſt mit Fuſts Tochter Chriſtine vermählt geweſen, und nach ihrem Tode eine Wittwe von Gernsheim geheirathet, ſolches habe ich bereits ſchon erzählt, ſo wie ich auch deſſen fünf Kinder erſterer Ehe genannt. Was ferner von dieſen zu ſagen iſt, wird die Folge uns lehren.

Von Schöffers älteſtem Sohn Kunz oder Konrad iſt gar nichts weiter bekannt, als daß er 1489 noch lebte **).

Der zweite Sohn Schöffers, Henchen oder Johann Schöffer, ſetzte in Mainz die Druckerei ſeines Vaters fort; zwar Anfangs noch, wie es ſcheint, mit Peter Schöffer, ſeinem Schwager, jedoch in der Folge allein, wie ſolches die von ihm gedruckten Bücher bezeugten, und zwar vom Jahr 1500 an bis gegen 1535, in welchem Jahre er aber ſchon nicht mehr am Leben geweſen iſt. Der vier von ihm erzeugten Kinder, Hans, Anne, Urſel und Hilgart, wird in einem Verkaufbriefe von Scheuer, Garten und Hinterhof beim Druckhauſe in Mainz vom

*) *Würdtwein* Bibl. Mog. pag. 136, 137, 138.

**) Man findet ihn nämlich, nebſt ſeinen Geſchwiſtern in dem ſchon angeführten Ehekontrakte P. Schöffers vom Jahr 1489.

Jahr 1535 ganz deutliche Erwähnung gethan *). Vor diesen hatte Hans oder Johann Schöffer, noch bei Lebzeiten seines Vaters, schon eine eigene Druckerei in Mainz ums Jahr 1531 errichtet, und kömmt als Joh. Schöffer der junge vor (seinen Vater hieß man den alten). Nach des Vaters Tod übernahm Johann der junge die Druckerei; doch war er im Jahr 1542 nicht mehr am Leben. Peter Schöffer, wahrscheinlich sein Sohn, setzte die Druckerei mit Fleiß und Geschicklichkeit fort **). Man findet seine Werke von 1542 bis 1546 bei Würdtwein und andern Autoren verzeichnet. Von seinen Nachkommen ist mir Niemand bekannt.

Ein älterer Peter Schöffer, wovon ich schon oben gesprochen, hatte eine Tochter des ältesten Peter Schöffers (des Erfinders) zum Weibe; welche aber von den dreien schon oben benannten Schöfferischen Töchtern die Auserwählte gewesen, ist mir nicht bewußt, wahrscheinlich war es die älteste, Margred mit Namen. Schon im Jahre 1487 kömmt er als Schwiegersohn des ehrsamen Peter Schöffers, und später noch öfters als solcher im Gernsheimer Gerichtsbuche vor *).

---

*) *Würdtwein* l. c. pag. 248.

**) Im Jahre 1542 war dieser Peter Schöffer noch Buchdrucker in Venedig, wie uns ein daselbst im besagtem Jahre gedrucktes Buch: J. Manardi Epistolae Medicinales, versichert; er kehrte aber noch im selbigen Jahre in seine Vaterstadt zurück, und übernahm die Druckerei seines Vaters.

***) Ebengedachter Tochtermann von Peter Schöffer dem Erfinder war, allem Vermuthen nach, jener Peter Gerußheim, von welchem Köhler ein Schreiben

Dieser Peter Schöffer verkauft im Jahre 1512 das Haus zum Korbe (ein Theil des Druckhauses), das ihm durch seine Frau als Erbschaft zugefallen war, an Johann Kuchen; zieht hierauf ganz aus Mainz weg, und erscheint im Jahr 1529 als Buchdrucker zu Worms *). Ob dessen sehr wahrscheinlicher Sohn, Ivo genannt, nach dem Abzuge des Vaters aus Mainz, daselbst bei dem Oheim, Johann Schöffer, geblieben, oder sich mit dem Vater nach Worms begeben, und erst nach dessen Tod nach Mainz zurückgekehrt sey? solches ist aus Mangel sicherer Kunde nicht zu bestimmen. Genug, daß wir ihn schon im Jahr 1531 als eigenen Buchdrucker zu Mainz wieder finden. Ivo Schöffer druckte daselbst von 1531 bis 1558 manch schönes und nützliches Werk, wie wir solches bei Würdtwein und andern Autoren sehen. Mit

---

aus Lersners Frankfurter Chronik de anno 1485 anführt, und demselben die Ueberschrift vorsetzt: „Schuldforderung des Buchdruckers zu Frankfurt Peter Gernßheims." — Dies ist aber falsch, denn Peter Gernßheim oder Schöffer war nicht Buchdrucker zu Frankfurt, sondern zu Mainz; in ersterer Stadt hielt er sich nur des Buchhandels wegen während der Messe auf. Bekannt ist es auch, daß nicht dieser, sondern erst später Egenolph und Murner die ersten Druckereien in Frankfurt errichteten. Ein berühmter, schon oben bemerkter Gelehrter in Mainz glaubt, daß vielleicht dieser Peter Schöffer des weltlichen Gerichts Assessor zu Mainz (1489) gewesen, welche Würde ich oben dem alten Peter Schöffer zugedacht habe. Es läßt sich aber hierin nichts Gewisses bestimmen.

*) *Würdtwein* l. c. p. 246, 248.

Digitized by Google

diesem schließt sich die Reihe der Schöffer als Buchdrucker, und mit ihm scheint die edle Familie ausgestorben zu seyn *), von welcher sich der Stammvater so vielen Ruhm erworben hat. In Gernsheim finden sich jedoch noch mehrere Schöffer, welche durch Urabstammung mit Peter Schöffer, dem Erfinder, verwandt sind; eine Ehre, die wahrlich viel höher zu schätzen ist, als manche geadelte Abkunft von fünfzehn und mehreren Ahnen!

Zum Schlusse folgt noch anbei die Schöfferische Stammtafel, gestützt auf schon mitgetheilte Nachrichten und Beweise **).

---

*) Breitkopf giebt in seinem Entwurfe ꝛc. S. 47, eine gräfl. Schäferische Familie in Schweden als Nachkommen Peter Schöffers an, bringt aber dazu eben so wenig Beweis, wie zu den drei Söhnen des letzteren, Johann, Peter und Ivo.

**) Das der Stammtafel beigefügte Wappen ist jenes, welches Fust und Schöffer, und nach des ersteren Tod, Peter Schöffer allein, ihren Druckwerken beigefügt haben. Es besteht aus zwei Schilden, wovon das rechte das Fustische, das linke aber das Schöfferische Wappen vorstellt. Ersteres enthält zwei ins Schrägkreuz gelegte Angeln oder Widerhacken. Schöffers Wappen zeigt einen an den Seiten ausgespitzten Sparren, mit drei sechsspitzigen Sternen. Die folgenden Buchdrucker Schöffer haben, mit Weglassung des Fustischen, das Schöfferische Wappen in etwas verändert, und erst aus dem unteren Stern eine Rose, und dann auch zuweilen aus den drei Sternen drei Rosen gestaltet. (S. desfalls Würdtwein Bibliothec. Mog.)

Digitized by Google

K.K. HOFBIBLIOTHEK
WIEN

Digitized by Google

n m t a f e l.

r
r
s
,
e

1. Cunz Schöffer
vor.

a) Hans Schöffer
zu Mainz,

Peter
zu Mainz v.

chöffer
war Pe-
n Gerns-
u Mainz,
s, kömmt
9.

Buchdrucker
1 bis 1558.
mes.

4. Appel Schöffer, 1489.

5. Barbe Schöffer, 1489.

K. K. HOFBIBLIOTHEK WIEN

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z155166601

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z155166601

Digitized by Google